

habe auch eine Tafel Schokolade von mir dazu getan.»

«Sie sind so gut zu mir, Anne! Ich danke Ihnen sehr! Leben Sie recht wohl und — verraten Sie mich nicht!»

Annes Tränenstrom versiegte erst, als der Wagen längst außer Schweite war. —

Es muß ein Wunder genannt werden, daß die blaue Limousine ohne Unfall in München eintraf. Jenny achtete kaum auf die Straße. Ihre Hände hielten mechanisch und lässig das Steuerrad. Zwischen Wachen und Schlafen fuhr sie dahin.

Als die Frauentürme in der Ferne auftauchten, wurde sie lebendig. Ihre Augen begannen fiebrig zu glänzen. «Nun fahren wir heim, nun fahren wir heim!»

Sie hielt vor einem Haus in der Theresienstraße, nahe der Technischen Hochschule, stieg aus und schleppte sich drei Treppen empor. Vor einer Türe klingelte sie.

Ein Mann in weißem Malerkittel öffnete. «Was wünschen Sie?»

Jenny Prenner schwankte auf ihn zu. «Werner!»

Dann brach sie ohnmächtig zusammen. Werner Soenken war bei ihrem Anruf überrascht und erschreckt zusammengezuckt. «Jenny, Kind! Um Gottes willen!»

Er trug die Bewußtlose ins Atelier, betete sie auf eine Ottomane und strich mit einer leidvollen, verhaltenen Bewegung über ihr Haar. Dann rief er seine Frau, die in der Wohnküche für ihr Töchterchen ein Puppenkleid nähte.

*

Während in Herrn Busses Vorzimmer zwei glückliche Menschen sich umschlungen hielten, herrschte innerhalb der ge-

polsterten Doppeltür Ratlosigkeit u. Verzweiflung.

«Sie kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein!» rief Wendrich und eilte händeringend im Zimmer auf und ab.

Liese Bergius saß mit verängstigten Augen in der Ecke. «Es wird ihr doch nichts zugestoßen sein!» jammerte sie.

«Unsinn!» sagte Busse, der naturgemäß von allen der ruhigste war.

«Wir hätten bereits gestern kommen sollen!» meinte Wendrich. «Aber wer konnte denn ahnen, daß man sie acht Stunden vor der vereinbarten Zeit entlassen würde. Paul Märckl ist ja auch erst seit einer halben Stunde hier!»

Liese hatte inzwischen angestrengt nachgedacht — und plötzlich schien ihr der rettende Einfall zu kommen. «Warten Sie einen Augenblick! Ich will mal zu Anne hinüberlaufen.»

Während ihrer Abwesenheit meldete sich das Polizeipräsidium. Der Beamte teilte mit, daß nach einer telephonischen Meldung aus München Frau Jenny Prenner soeben dort eingetroffen sei. Ein Herr Werner Soenken, Kunstmaler, Theresienstraße 23, habe mitgeteilt, daß die Frau bewußtlos in seiner Wohnung liege und habe um nähere Auskünfte gebeten. Es sei ihm, so habe er sich ausgedrückt, als seine Pflicht erschienen, die zuständige Behörde von dem derzeitigen Aufenthalt der Dame zu unterrichten.

Busse schrieb sich hastig die Adresse auf und legte den Hörer weg. «Sie ist gefunden!» rief er. Er berichtete, was er soeben erfahren hatte.

Wendrich wurde vor Freude ganz kopflos. Er umarmte Herrn Busse und voll-

führte groteske Sprünge. Am liebsten hätte er einen Purzelbaum geschlagen.

Liese kam mit ihrer Neugier zu spät. «Jenny ist mit ihrem Auto nach München gefahren!» wollte sie sagen, aber Wendrich hatte sie schon gepackt und ihr einen Kuß gegeben.

«Auf nach München!» rief er. «Nun soll sie uns nicht mehr entweichen!»

* * *

Der Arzt war gegangen. Als Werher Soenken zu den Wartenden eintrat, lag ein beruhigendes Lächeln auf seinem Gesicht.

«Es ist nichts Ernstes, lediglich ein Erschöpfungszustand. Der Arzt denkt, sie wird morgen früh wieder vollkommen hergestellt sein.»

Wendrich und Liese atmeten auf und zögerten nicht länger, Frau Soenkens Einladung zum Essen Folge zu leisten.

Auch Soenken setzte sich an den Tisch. «Die arme Frau muß in einer verzweifeltsten Verfassung gewesen sein, daß sie ausgerechnet zu mir den Weg fand.»

Er blickte eine kurze Weile nachdenklich vor sich hin. «Als sie noch ein junges Mädel war, haben wir uns sehr gut verstanden. Ich — liebte sie wohl, aber dann lernte sie Emil Prenner kennen. Und ich — fand meine Frau!»

Die Augen des Ehepaares begegneten sich in einem verstehenden Blick.

Liese Bergius bestand darauf, die Nacht bei Jenny verbringen zu dürfen. Soenken wußte gegen ihre Gründe schließlich nichts mehr einzuwenden.

Wendrich wurde spät in der Nacht mit herzlichem Händedruck verabschiedet u. von Frau Soenken ins Fremdenzimmer geleitet. Er konnte aber vor Glück und Freude keinen Schlaf finden. —

Lieses Sorge war unbegründet, denn Jenny schlief fest und traumlos bis zum Morgen.

Als sie endlich erwachte, schien bereits die Frühsonne durch das geöffnete Fenster und erfüllte den freundlichen, mit bunten Tapeten ausgestatteten Raum mit dem Glanz des Herbsttages.

Jenny öffnete die Augen — und sah Lieses liebes leuchtendes Gesicht über sich gebeugt.

Erst glaubte sie zu träumen, sie schien das holde Wunder nicht fassen zu können. Als aber Liese mit halbgeöffnetem Mund die Hände um Jennys Wangen wölbte, fühlte sie sich plötzlich von zwei Armen umschlungen.

«Liese? Du? — Du bist da?» schluchzte Jenny zwischen Lachen und Weinen, während sie die Freundin ein ums andere Mal an sich preßte.

Als sich der erste Uberschwang gelegt hatte, rückte Liese langsam mit ihren Neuigkeiten heraus.

«Wir wollen dich heimholen, Jenny! Wir wollen dich in die Sonne geleiten! Du sollst alles vergessen, was die Vergangenheit dir Böses und Bitteres bescherte. Wir wollen dich wieder lachen lehren!»

Jenny bekam große, gläubige Augen. «Lachen? Ich glaube, ich kann es schon wieder! Aber bist du denn nicht allein hier?»

Liese lächelte geheimnisvoll. Dann schüttelte sie den Kopf.

Jennys Gesicht überzog sich mit einem zarten Rot. Es gab wieder eine stürmische und leidenschaftliche Umarmung.

«Wie ist denn, Jenny? Bist du wieder bei Kräften?»

Jenny sprang unternehmungslustig aus dem Bett. «Ach, Liese, ich bin ja so glücklich!»

Elegantes Complet (bestehend aus Kleid, Mantel, Mütze und Handtasche).

Material: Schachenmayr NOMOTTA-Dahlia, 1700 g grün 6590 oder: dkl.blau 6586, oder: dkl.braun 6576, oder: weinrot 6583. — 1 INOX Aluminiumhäkelnadel No. 3.

Arbeitsweise: gehäkelt in 2 dM/2 Stb. im Wechsel. Bei der 2. und allen folgenden R häkelt man die dM auf die Stb. und die Stb. auf die dM.

Das Kleid und der Mantel werden nach dem Schnitt in dem obigen Muster gehäkelt. In das linke Vorderteil des Kleides, im Tragen das Rechte, werden die Knopflöcher gleich eingehäkelt. Das Einhäkeln von Knopflöchern ist im ersten Band des „Schachenmayr Lehrbuches der Handarbeiten aus Wolle“ beschrieben. Der Kragen zu dem Mantel wird in der gleichen Arbeitsweise nach dem Schnitt gehäkelt.

Nachdem die Teile fertiggestellt sind, werden sie leicht gedämpft und dann zusammengenäht. Weiße Knöpfe und ein passender Gürtel zieren das Kleid. Bei dem Mantel werden die „Abnäher“ genäht und der Kragen aufgenäht. Beim Tragen verschlingt man die verbreiterten Enden miteinander. Für die Mütze schlägt man 4 Lftm. an, schliesst dieselben

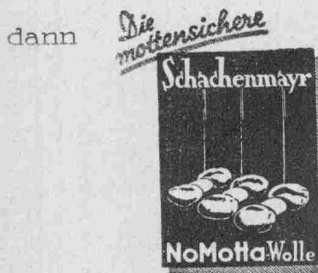
zum Ring und häkelt im oben beschriebenen Muster einen Teller mit 25 cm. Durchmesser. Von hier ab werden dann so viel M abgenommen, bis die gewünschte Kopfweite erreicht ist. Die Mütze wird mit einem Metall-Monogramm verziert.

Für die Tasche häkelt man ein 25 cm. breites und 35 cm. langes Stück und zieht dasselbe nachdem man es leicht gedämpft hat über eine Lederpappe. Der 7 cm. breite und 26 cm. lange, gehäkelte Streifen wird auf beiden Seiten je 1 cm. breit nach links umgesäumt und dann mit dem Holzbügel auf einer Seite der Tasche als Schlinge angenäht. Die Lederpappe und der Holzbügel sind in jedem besseren Handarbeitsgeschäft erhältlich. Die Tasche wird abgefüttert und ebenfalls mit Monogramm verziert.

Schnittmuster Mk. 1.—



Wenn Wolle,



Nach wie vor in den bekannt guten Qualitäten. Zu haben in den meisten besseren Wollgeschäften.

Wenn nicht erhältlich, Bezugsquellennachweis durch den Engros-Verkauf

M. HEILBRONN & CIE

Aktien-Gesellschaft

Luxemburg, Zitastrasse 31